

Schwert in den vordersten Reihen gegen den Feind schwingen. Auch Herzog Friedrich eiferte seinem herrlichen Vater in jeglicher Rittertugend nach. Eine große Schlacht lieferten Beide am 14. Mai auf den Ebenen von Philomelium dem Sohne des Sultans von Iconium, Melech, der sich mit den wilden Horden der Türken vereinigt hatte; eine unzählbare Menge von Reitern, nach einigen Schriftstellern über 300,000, umschwärmten das christliche Heer, welches vom Zuge und vom Mangel ermattet war; aber Friedrich stellte sich an die Spitze des Vordertreffens und durchbrach die Haufen der Feinde, daß sie sich eilig auf die Flucht begaben; und als unterdes die Türken sich zwischen ihn und den Herzog Friedrich warfen, der die Nachhut führte, und ihn von allen Seiten umringten, trieb dieser ebenso mit 2000 Rittern die zahllosen Scharen in die Flucht, obgleich ihm von einem Schleudersteine zwei Zähne eingeschlagen waren. Am Abend umarmte der Vater den tapferen Sohn und sprach: „Diese Wunde wird ein Zeichen der Tapferkeit sein, mit welcher du für Christus gestritten hast.“

Der Kaiser beschloß nun, den Feind in seinem Mittelpunkte selbst anzugreifen, und drang auf die Stadt Iconium los; sein Sohn sollte die Stadt stürmen, er selbst wollte die Feinde im freien Felde bekämpfen. Allein dieser Kampf am 18. Mai war noch einer der härtesten; gegen 200,000 Türken umringten den Kaiser, und ihr Anblick brachte Verstärkung über das Heer. Er selbst stupte einen Augenblick; dann ermannte er sich und rief mit lauter Stimme: „Was zaudern und zagen wir? Auf! Christus fireitet für uns!“ Mit diesen Worten sprengte er in die Feinde, seine Ritter folgten ihm, und in demselben Augenblicke gewahrte man die christlichen Fahnen auf den Thürmen von Iconium, welches der tapfere Schwabenherrzog erstürmt hatte. Die Feinde wurden gänzlich geschlagen, und der Sultan Kilibsch Arslan hat nun demüthig um Frieden und erhielt ihn, weil der Kaiser ohne Bögern sein Hauptziel verfolgen wollte. Wirklich waren nun die Gefahren überwunden, und das Heer kam bald in die Länder des christlichen Fürsten Leo von Armenien und freute sich über die an den Wegen aufgerichteten Zeichen des Kreuzes. Man erreichte Seleucia am Flusse Kalpladnus oder Seleph und ruhte hier kurze Zeit; am 10. Juni 1190 brach das Heer von da wieder auf. Nach der alten Ordnung führte der Herzog Friedrich den Vortrab, das Gepäck folgte, und der Kaiser zog mit dem Hintertreffen. Der Zug ging auf einer schmalen Brücke über den Fluß Kalpladnus; da Bögerungen eintraten, wollte der Kaiser schnell zu seinem Sohne vornhin kommen und sprengte, obwohl Mehrere ihn vor dem unbekanntem Wasser warnten, mit seinem Pferde in den Fluß. Dieser war aber reißender, als er erwartet hatte; er wurde von dem Strome fortgerissen, verlor die Besinnung, und als man ihn mit vieler Anstrengung herauszog, hatte ihn bereits das Leben verlassen. Ein unermeßlicher Jammer ergriff den Sohn und das ganze Heer; die Sonne, welche ihnen glänzend vorangeleuchtet hatte, war erloschen. Trauernd zogen sie unter der Anführung des Herzogs Friedrich, die theure Leiche in der Mitte, weiter nach Antiochien und begruben sie hier mit würdiger Feier. Aber die Seele war aus dem großen Heere gewichen; nicht nur daß heftige Krankheiten als Folge der großen Anstrengungen und der Unmäßigkeit in den Tagen des jetzigen Ueberflusses große Verwüstungen anrichteten, es lehrten auch